

Netzwerk

RoBin

Rostocker
Bürgerinitiativen



Traditionsschiff in den Stadthafen?

Ja oder Nein?

Am 24.09.2017 stimmen wir Bürgerinnen und Bürger u. a. über den zukünftigen Standort des Traditionsschiffs in Rostock ab. Wir vom Netzwerk RoBin – Rostocker Bürgerinitiativen – haben bei beiden Varianten – Stadthafen oder Schmarl – Bauchschmerzen und das hat nichts mit den Kosten zu tun, die für eine Verlegung in den Stadthafen aufgebracht werden müssten. Uns treibt vielmehr die Frage einer nachhaltigen und ausgewogenen Stadtentwicklung insgesamt um. Zweifelsohne haben sowohl Befürworter für die Verlegung unseres „Tradi“ als auch deren Gegner reichlich Argumente und beide Varianten haben einen gewissen Charme. Dennoch sollten wir Bürgerinnen und Bürger uns unsere Entscheidung nicht leicht machen, wo wir das Kreuz beim Bürgerentscheid anbringen. Vor wenigen Tagen fand der diesjährige Klima-Aktionstag auf der Langen Straße statt, der unter dem Motto „Rostock fair teilen“ stand. Bezüglich einer nachhaltigen und ausgewogenen Stadtentwicklung ist es das richtige Motto: „Rostock fair teilen“ und hier schließt sich der Kreis zu der Frage, wo unser „Tradi“ zukünftig liegen sollte.

Gegenwärtig gibt es viele Ideen zur Stadtentwicklung und besonders zur Innenstadtentwicklung: Das Gesicht des Neuen Marktes soll sich verändern, der Glatte Aal bebaut werden, ein neues Theater entstehen; am Rosengarten werden wohl bald neue Wohnungen gebaut, das Archäologische Landesmuseum wird – an welchem Standort auch immer – früher oder später im Stadtzentrum seinen Platz haben und der Stadthafen soll sich zu einer maritimen Meile entwickeln. Aber Rostock ist nicht nur Innenstadt, maritim ist es auch in anderen Stadtteilen!

Wäre es nicht für uns Bürgerinnen und Bürger sowie für unsere Gäste eine schöne Vorstellung, könnten wir eines Tages im Stadtzentrum beispielsweise in den Neptun-Hopper einsteigen und in relativ kurzer Zeit von einer Station zur anderen fahren? Mit einem Ticket des Verkehrsverbundes Warnow? Für einen Preis wie für Straßenbahn, Bus und S-Bahn? Entspannt und entschleunigt wäre es ein maritimes (Alltags-) Erlebnis, auf der Warnow bis nach Gehlsdorf, dann zum Gelände der ehemaligen Neptun-Werft, zum Hafengelände in Marienehe und nach Schmarl zum Besuch des Traditionsschiffs, schließlich nach Warnemünde zum Baden oder Bummeln zu gelangen – auf dem Wasser. Man entkäme ein bisschen dem Großstadtlärm und dem Gewimmel, das sich auf der „Kröpi“ und auf einer gut entwickelten maritimen Meile im Stadthafen abspielt – dort, wo der Museumshafen sein Zuhause hat und wo mit einem Besuch des Traditionsschiffs in Schmarl geworben wird, wo es ein Maritimes Erlebniszentrum zur Hafententwicklung und -geschichte Rostocks gibt, wo viele hübsche Gaststätten und eine grüne Oase mit Kindererlebnisspielplatz am Wasser zum Verweilen einladen. Nach dem Besuch des Traditionsschiffes in Schmarl kann man sich in einem Kaffee oder einer (Fisch-) Gaststätte niederlassen, direkt am Ufer, und zuschauen, wie Fähr- und Frachtschiffe den Überseehafen ansteuern und immer wieder Neptun-Hopper flussauf- und -abwärts schwimmen. Und zum Ausklang des Tages würde man bequem übers Wasser entweder den Sonnenuntergang in Warnemünde erreichen oder stadtwärts schippern und noch eine Schleusenfahrt am Mühlendamm erleben. Das wäre ein toller maritimer Tag.

Die andere Variante – „Tradi“ in den Stadthafen – bedeutet, alle musealen Exponate der maritimen Geschichte, die jetzt in Schmarl untergebracht sind, wären konzentriert und zentral in der Innenstadt. Es war schon imposant, als vom Herbst 2014 bis zum Sommer 2015 die „Trelleborg“ im Stadthafen lag, aber wegen des fehlenden Platzes für die Hanse Sail schließlich weichen musste.

Tradi im Stadthafen: Bus-Touristen mit relativ wenig Aufenthaltszeit strömten zum Tradi und genossen es, in wenigen Minuten nach dem Aussteigen dort zu sein. Anschließend informieren sie sich im Maritimen Erlebniszentrum zur Hafengeschichte und suchen danach eine der zahlreichen gastronomischen Einrichtungen an der Kaikante auf und verweilen dort, bevor sie in der „Kröpi“ noch unseren Einzelhändlern einen Besuch abstatten, vielleicht noch eine Stadtrundfahrt unternehmen und später erschöpft auf ihre Sitze im Reisebus sinken würden. Auch eine schöne Vorstellung.

Für uns Bürgerinnen und Bürger dürfte es, was den Weg anbelangt, fast egal sein, wo das „Tradi“ liegt, weil bei jeder Variante irgendjemand in einen anderen Stadtteil gelangen muss und unsere Gäste – wenn sie es denn wollen – nehmen auch den Weg auf sich, wenn er gut sichtbar gemacht wird und mit einem maritimen Anreise-Erlebnis verbunden sein kann oder sie laufen eben in den Stadthafen. Andererseits hat das „Tradi“ seinen traditionellen Ankerplatz in Schmarl vor der Kulisse des Überseehafens, womit der Historie der Frachtschiffahrt und des Schiffbaus entsprechender Platz eingeräumt wird.

Also müssen wir uns als Stadtgesellschaft letztendlich fragen, ob wir unsere Stadt fair teilen wollen und das könnte und sollte ein ganz wichtiger Aspekt bei unserer Entscheidung am 24. September zum „Tradi“ sein.

Ganz einfach ist es nicht, die hier aufgeworfenen Fragen zu beantworten.

Deshalb: Legen wir doch als Bürgerinnen und Bürger in unsere Antworten das entsprechende Gewicht.

Patricia Fleischer
Sprecherin Netzwerk RoBin
Rostocker Bürgerinitiativen
www.netzwerk-robin.de